№ 848. Montag, den 4. März. 1861.

Für ganz Großbritannien und Irland nimmt Bestellungen entgegen die deutsche Buchhandlung von Franz Thimm, 3 Brook Street Grosvenor Square, London, W. und 32 Princess Street, Manchester.

Die Danziger Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage um 5 Uhr Nachmittags.
Bestellungen werden in der Expedition (Gerbergasse 2) und auswärts bei allen Kgl. Post-Anstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr., auswärts 1 Thlr. 20 Sgr.
Insertionsgebühr 1 Sgr. pro Petitzeile oder deren Raum.
Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, Kurstraße Nr. 50, in Leipzig: Heinrich Hübner; in Altona: Haasenstein u. Vogler; in Hamburg: J. Türkheim.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Organ für West- und Ostpreußen.

(W.T.B.) Telegraphische Nachrichten der Danziger Zeitung.

Paris, 3. März, Morgens. In der gestrigen Sitzung des Senats vertheidigten die Kardinäle **Matthieu** und **Donnet** die weltliche Macht des Papstes und hielten ihr desfallsiges Amendement aufrecht. **Billault** verlangte vom Senate, die Politik des Kaisers nicht in die Diskussion zu ziehen, sondern der Weisheit desselben bei Lösung der Schwierigkeiten zu vertrauen. Auf eine Interpellation, ob die Franzosen Rom verlassen würden, verweigerte **Billault** die Antwort, indem er hinzufügte, daß der Kaiser die gerechten Interessen Frankreichs, die Unabhängigkeit des heiligen Vaters und die Freiheit Italiens vertheidigen werde. Hierauf erfolgte der Schluß der allgemeinen Diskussion.

Paris, 1. März. Der Prinz **Napoleon** drückte in seiner heute im Senate gehaltenen Rede Erstaunen über die Heftigkeit der Diskussionen aus. Nachdem er der Rede **Larochejaquelins** gedacht, heißt es weiter: Es sei eine Broschüre von dem klerikal-legitimistischen Concil herausgegeben worden; dieselbe enthält Angriffe, welche zur Ehre gereichen. Ich überlasse die Antwort darauf dem italienischen Patriotismus und den 200,000 Soldaten, die mit dem Kaiser den Feldzug in Italien mitgemacht haben. Sie werden die öffentliche Meinung nicht fälschen lassen wollen. Wir sind nicht Repräsentanten der Reaktion, sondern der modernen Gesellschaften. Die Völker irren sich nicht; sie rechnen auf **Napoleon III.**, der seine Mission nicht verfehlen wird. Man muß das bewiesene Mitleid des Kaisers nicht mit Sympathie verwechseln. Unsere Sympathien sind für die ruhmreiche Sache Italiens. Der Prinz billigt es, daß **Heckeren** die royalistischen Mitglieder, die im schmerzlichen Augenblicke die Häupter der Dynastie verrathen, gebrandmarkt habe. Wenn **Heckeren** eine Anspielung machen wollte, so nehme er sie wieder auf, denn sie fällt auf die Familie Bourbon zurück. Es gebe Familien von Souveränen, in welchen Verschiedenheiten der Ansichten sich in glücklichen Zeiten zeigen, wo man aber in der Gefahr einen einzigen Bund bildet. Entstände eine Gefahr für die kaiserliche Dynastie, so würde die Geschichte nicht Beispiele, wie wir sie in dem Hause Bourbon finden, zu registriren haben. Die **Napoleons** würden nur eine Familie ausmachen.

Demnächst vertheidigt der Prinz **Napoleon** die englische Allianz, nicht die mit dem Ministerium, sondern die mit dem großen liberalen englischen Volke, die Allianz, durch welche wir die großen Prinzipien der Freiheit und des Fortschritts vertheidigen können. Er rechtfertigt sodann die piemontesische Politik und sagt, die Einigung Italiens sei Frankreich günstig, Italien sei der natürliche Verbündete Frankreichs. Der Prinz widmet sodann Venetien Worte der Sympathie, betrachtet aber einen Angriff als nicht zeitgemäß und beklagenswerth. Er sieht voraus, daß das geeinigte Italien Rom bald als Hauptstadt fordern werde. Die Schwierigkeit liege darin, dem Papste die Unabhängigkeit zu sichern, denn der heilige Vater könne nicht Unterthan eines anderen Souveräns werden. Sicherte man dem Papste einen Theil und ein Recht in der Stadt Rom mit einer Garnison und ein Budget, garantirt durch die Mächte, so würde die Unabhängigkeit gesichert sein. Der Prinz ist einer Vereinigung der weltlichen und geistlichen Macht des Papstes, welche ein Gewissenszwang sein würde, wesentlich entgegen.

Petersburg, 2. März. In Warschau hatten sich am 25. v. Mts. auf einem Platze der Altstadt 5000 Personen versammelt, die von der Polizei zerstreut wurden. Am 27. fanden neue Zusammenläufe in mehreren Straßen statt. Die Truppen, welche mit Steinen geworfen wurden, gaben Feuer, wobei sechs Personen getödtet und sechs verwundet wurden. Am 28. war die Ruhe wiederhergestellt. Falls neue Unruhen stattfinden sollten, würde die Stadt in Belagerungszustand erklärt werden. (Siehe unsere Warschauer Correspondenz.)

Petersburg, 2. März. Die Sitzungen des Reichsraths bezüglich der Bauernfrage nähern sich ihrem Ende und soll die Emancipation der Bauern während der großen Fasten proclamirt werden.

Darmstadt, 2. März. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus **Heidelberg** hat die dortige Juristenfacultät bezüglich der Offenbacher Nationalvereinler ein Rechtsgutachten erstattet, nach welchem die hessischen Verordnungen gegen politische Vereine, die verfassungswidrig elassen worden, keinenfalls mehr giltig seien. Die Gerichte seien aber verpflichtet, die Verfassungsmäßigkeit zu prüfen.

Brüssel, 2. März. (K. Z.) Man versichert in gut unterrichteten Kreisen, daß der Handelsvertrag zwischen Belgien und Frankreich unterzeichnet sei. Frankreich erhält dadurch eine Ermäßigung der Eingangsrechte seiner Weine, welche sich auf ungefähr 200,000 Frs. belaufen wird.

London, 2. März. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus **Washington** vom 21. v. Mts. hat die Inauguration des Präsidenten **Davis** in Alabama stattgefunden. In der bei dieser Gelegenheit gehaltenen Rede spricht derselbe sich gegen die Union mit dem Norden aus und sagt, der Süden werde seine Position mit dem Schwerte vertheidigen.

London, 1. März, Nachts. In der heutigen Sitzung des **Unterhauses** erwiederte Lord **John Russell** auf eine Anfrage **Monsells**: Der französische Gesandte habe keinesweges seine Billigung der Note des Fürsten **Labanoff** ausgedrückt. Frankreich habe keinen Vorschlag zu einem Congreß in der italienischen Angelegenheit gemacht.

London, 2. März, Morgens. (K. Z.) In der gestrigen Sitzung des **Oberhauses** erklärte der Marquis von **Normanby**, er vertage seinen Antrag, welcher die Vorlegung weiterer au. die italienische Frage bezüglicher Actenstücke verlangt. Er sprach in der allerheftigsten Weise gegen Sardiniens treulose und Lord J. Russels verfehlte Politik, die nicht Italiens Sympathien gewonnen habe. Lord **Malmesbury** tadelte Lord J. Russell, der Italiens Einigung mißbilligt und dennoch gefördert habe. Lord **Wodehouse** und Lord **Llanover** vertheidigten Sardinien und Lord J. Russell. **Griffith** fragte, ob, nachdem Italien geeinigt, der von Frankreich vorgeschlagene Congreß Behufs der Regelung der italienischen Angelegenheiten noch nothwendig sei. Lord J. **Russell** erwiederte, ein derartiger Vorschlag liege nicht vor. Er erklärte ferner, Herr Thouvenel habe Lord Cowley mitgetheilt, daß der französische Gesandte die neueren Vorschläge des Fürsten Labanow nicht unterstützt, sondern lediglich die Hoffnung auf die baldige Einführung von Reformen ausgesprochen habe. Weitere auf Syrien bezügliche Schriftstücke vorzulegen, erklärt Lord J. Russell für unstatthaft.

Landtags-Verhandlungen.

19. Sitzung des Abgeordneten-Hauses, am 2. März.

Am Ministertische die Herren v. d. Heydt, Graf Schwerin. Nach geschäftlichen Mittheilungen nimmt vor dem Eintritt in die Tagesordnung das Wort der Graf **Schwerin**: Durch die Zeitungen hat die Regierung Kenntniß genommen von einem bedauerlichen Conflikt in Greifswalde zwischen Militär und Civil. Mit Rücksicht auf die bereits an mich ergangenen und etwa noch zu ergehenden Anfragen, erlaube ich mir folgende Mittheilungen zu machen: Sofort, nachdem der Vorfall mir zur Kenntniß gelangt, habe ich auf telegraphischem Wege von dem Regierungspräsidenten Bericht erfordert; dieser Bericht ist heute eingegangen und mit demselben ein Bericht des Magistrats der Stadt Greifswalde, während gleichzeitig der Kriegsminister von der Militärbehörde Bericht erhalten hat. Es ist so der Regierung ein genügendes Material zur strengen Untersuchung gegeben und ich erkläre im Einverständniß mit dem Herrn Kriegsminister, daß diese Untersuchung sofort und mit Unparteilichkeit eröffnet worden ist und zu Ende geführt werden wird, und daß die Schuldigen der gesetzlichen Strafe nicht entzogen werden sollen. (Sehr gut.)

Zur Tagesordnung übergehend, wird zuvörderst die Interpellation des Herrn v. Berg (früher mitgetheilt) verlesen und da der Herr Mini- v. d. Heydt erklärt, dieselbe sofort beantworten zu wollen, wird dem Herrn Interpellanten zur Begründung seiner Aufforderung das Wort ertheilt, worauf der Handelsminister v. d. Heydt folgendes erwiedert: Was der Herr Redner über die Verpflichtung der Rhein. Eisenbahn-Gesellschaft bei ihrer Concessionirung mitgetheilt, ist allerdings richtig und es geht daraus hervor, welches Interesse die Regierung an dem Zustandekommen des Projektes der linksrheinischen Eisenbahn genommen hat. Die Gesellschaft hat die Verpflichtung acceptirt, sie ist aber später in Geldverlegenheit gerathen und sie behauptete, ohne eine Unterstützung des Staates den Bau der in Rede stehenden Bahnen nicht in Angriff nehmen zu können; die Regierung glaubte, den Verhältnissen damals Rechnung tragen zu müssen, sie hat aber später von Neuem die Gesellschaft an ihre Verpflichtung erinnert, und dieselbe aufgefordert, diesen Verpflichtungen nachzukommen. Da die Gesellschaft dies abgelehnt hat, weil sie sich nicht für gesetzlich verpflichtet erachtet, so haben weitere Verhandlungen angeknüpft werden müssen, die indeß noch nicht erledigt sind. Der Herr Minister behält sich weitere Mittheilungen vor. (Die Minister Graf Pückler, von Auerswald, von Bernuth sind eingetreten.)

Der zweite Gegenstand der Tagesordnung ist: 3. Bericht der Petitionscommission. Nachdem schon vorher über unwichtige Petitionen debattirt, entspinnt sich eine lange, wichtige Discussion über die Petition des Dr. **Heine** aus **Bitterfeld**, die **Uebertragung der deutschen Centralgewalt an Preußen** betreffend, Dr. **Amelung** aus **Stettin** u. s. w. In Folge einer Aeußerung des Abg. Hrn. Reichensperger (Köln) nimmt das Wort Herr **Wagener** (Naugard in Regenwalde umgewandelt). Er wolle nicht allein gegen die Anträge selbst, sondern auch gegen die Motive protestiren. Man habe nicht das Recht, die Ansichten einer ganzen Partei in einer Weise zu verdächtigen, die an Landesverrath grenzen. Nicht um österreichischer Interessen willen wollen wir ein Zusammengehen mit Oesterreich, wir wollen nicht Deutschlands Kräfte der österreichischen Politik dienstbar machen, aber wir halten die Politik, wie sie der Commissionsbericht entwickelt, den deutschen Interessen zuwiderlaufend, verwerflich. Wir haben die Ehre unseres Vaterlandes vor Augen und wir nehmen für uns das Recht in Anspruch, unsere Politik zu motiviren. Unsere Partei geht nicht von der Voraussetzung aus, daß das Bestehende keiner Verbesserung bedürfe, wir halten es im Gegentheil dieser Verbesserung fähig und bedürftig, wir halten aber daran fest, daß eine Einheit Deutschlands nur mit und durch die Fürsten herbeigeführt werden darf. Das Recept, was uns jetzt angepriesen wird, ist schon einmal vergeblich versucht worden und es werden uns jetzt keine Gründe dafür angegeben, daß das Experiment diesmal günstiger ausfallen werde. In der Behandlung des Antrags ist uns keine Garantie geboten, daß die Partei, welche das Experiment vorschlägt, diesmal mit mehr Energie zu Werke gehen werde. Man irrt sich, wenn man die Stimmung im deutschen Volke aus den Geschäftsreisen des Nationalvereins herleiten will. Gutwillig gehen die deutschen Fürsten nicht, und es giebt in Deutschland keine neapolitanischen Minister und Generale. Das fällt schwerer ins Gewicht, als alle die Reden, die man als Deutschlands Meinung verwerthen will. Wir hal-

---

Sinfonie-Soirée.

Die dritte Sinfonie-Soirée, welche wegen der improvisirten Theater-Sonnabende einen spätern Termin erhielt, als es im Project der Unternehmer lag, zeichnete sich durch ein sorgfältig gewähltes Programm aus und brachte Werke von Gade, Mendelssohn, Rob. Schumann und Beethoven. Gade's Ouvertüre: „Im Hochland" hat zwar nicht eine so unmittelbar zündende Wirkung, wie desselben Tonsetzers Ossian-Ouvertüre, aber man folgt dem Tonbild, in welchem sich ein eigenthümliches Colorit nordischer Romantik geltend macht, mit Interesse, außerdem besitzt das Werk den Vorzug eines feinen Formensinnes, nach Mendelssohn'schen Mustern, und eine meisterhafte Technik, welche bei reicher Benutzung der Instrumentaleffecte doch überall ein schönes Maß bewahrt. Wenn Gade später die Hoffnungen, welche man nach seinen ersten Werken von ihm hegte, nicht erfüllt hat, so liegt wohl der Grund darin, daß seine Originalität nur in einem eng begrenzten Ideenkreise wurzelt, den zu erweitern weder das geniale Vermögen des Componisten gestattete, noch seine sinnige, träumerische Natur, welcher es nicht gegeben ist aus sich herauszugehen, welche daher mit Vorliebe immer wieder auf jene allerdings anziehenden Tonbilder zurückkommt, wie sie die Ossian'sche Poesie in dem schöpferischen Geiste des Tondichters angeregt hat. Was Gade musikalisch originell zu geben hatte, das gab er voll und ganz in seiner ersten Sinfonie (C-moll) und in der Ossian-Ouvertüre. Einen Fortschritt hat er nicht documentirt; wo er versuchte, seine Subjectivität aufzugeben, da blieben nur die feinen, zierlichen Formen Mendelssohn's übrig, in die Gade gleichsam hineingewachsen ist. Die in Rede stehende „Hochland"-Ouvertüre, obschon bald nach der C-moll-Sinfonie entstanden, zeigt schon eine kleine Abschwächung in der Frische und in dem zündenden Schwunge der Ideen. — Mendelssohn's A-dur-Sinfonie ist ein liebenswürdiges Werk, eine Schöpfung, in welcher frische Jugendfülle und heitere Lebenslust in feurigen Pulsschlägen in Töne übergegangen sind. Man fühlt dem Werk in jedem Takte die glücklichste Inspiration an und jene ursprüngliche geniale Kraft, welche der Reflexion noch nicht zu große Rechte einräumt. Die Sinfonie verdankt dem lachenden Himmel Italiens ihr Dasein, gehört also zu den Jugendwerken Mendelssohn's, deren manche bekanntlich durch die prägnanteste Originalität und durch hinreißendes Feuer — (wir erinnern nur an die Ouvertüre zum „Sommernachtstraum") — von dem später auf der Höhe des Kunstschaffens stehenden Componisten nicht mehr übertroffen worden sind. Wir wandeln im ersten Satze der Sinfonie durch lachende Gefilde, bestrahlt vom heitersten Sonnenglanz. Die sanftsehnsüchtigen Klänge des romanzenartigen zweiten Satzes unterbrechen für kurze Zeit die ungetrübte Lust, um in dem lieblichen Menuet uns vorzubereiten auf den freudigen Taumel des Finale's, welches uns unwiderstehlich mit fortreißt in den wirbelnden Reigen des glühenden Saltarello's. Die Sinfonie entfaltet eine wahrhaft italienische Scenerie. — Schumanns Ouvertüre zu „Genovefa" darf als eine höchst werthvolle Bereicherung des Repertoirs unserer Sinfoniekonzerte bezeichnet werden. Wir sind dem Comité für die Einführung dieses eben so interessanten, als hoch bedeutenden Werkes, eines der schönsten von Schumann, dankbar und können nur eine baldige Wiederholung desselben wünschen. Ob wohl noch die Zeit kommen wird, wo ein Tonsetzer eine Ouvertüre von solcher Charaktertiefe mit Erfolg seiner Oper vorangehen lassen darf? Beethoven machte mit der großen Leonoren-Ouvertüre auch den Versuch dazu, überzeugte sich aber von der Unhaltbarkeit derselben, dem **Theater**publikum gegenüber. Und so wird wohl auch die Genovefa-Ouvertüre auf das **Conzert** beschränkt bleiben, um so mehr, als bei den gegenwärtigen Kunstzuständen der Gedanke an eine Schumann'sche **Oper** den Theaterdirectionen sicher einen gelinden Schreck einflößt. — Beethovens herrliche B-dur-Sinfonie beschloß den sehr anziehenden und genußreichen Musikabend. In der Ausführung sämmtlicher Orchesterwerke nahmen wir mit Vergnügen einen erhöhten Schwung und größere geistige Lebendigkeit wahr.

Markull.

* (**Stadttheater.**) Vor sehr gefülltem Hause setzte gestern unsere muntere Gastin, Frl. Genée, ihre Koboldspiele auf unserer Bühne fort. Von den Neuigkeiten, die sie uns vorführte, gehört die erste, ein dreiaktiges Lustspiel, einem einst sehr gefeierten dramatischen Schriftsteller an, welcher allerdings schon seit länger als einem halben Jahrhundert unter der Erde ruht. Es ist dies das Lustspiel „**Eine Entführung**" von **Jünger**, der einst das deutsche Repertoire eben so bevölkerte, wie neuerdings Benedix. Wir können allerdings vermuthen, daß wir bei dem gestern aufgeführten Stücke mit einer practischen Modernisirung der alten Komödie zu thun haben: jedenfalls sehen wir darin eine entschiedene Bereicherung des Repertoires. Das Lustspiel enthält nicht gerade viel Geist, wohl aber viel Witz, einfache und dabei gut erfundene und sehr wirksame Situationen. Die sehr anspruchslose Exposition steigert das Interesse mit jedem Acte, und so frisch und lebendig gespielt, wie es zumeist gestern geschah, muß es den allergünstigsten Eindruck machen.

Das belebende Princip war allerdings Frl. Genée, als die Lenkerin der Intrigue, aber auch Lenkerin, Spenderin der heitern Laune. Die Künstlerin zeigte darin, daß ihr nicht allein das Mittel der **Komik** zu Gebote steht, sondern daß ihr auch der tiefer wurzelnde **wahre Humor** inne wohnt. Sehr ansprechend wurde sie dabei von Herrn Rösicke (Baron Rosenthal) unterstützt, der für solche Rollen im modernen Conversationsstücke stets ein vortrefflicher Repräsentant ist. Mit der weniger dankbaren Rolle der „Entführten" that Frl. Lüsch das Mögliche: nicht zu wenig, nicht zu viel; wir sind eines edeln Spieles an ihr stets gewohnt. Vollkommen angemessen war Herr **Werner**, und Herr **Wegner** machte sich durch eine recht natürliche und wirksame Kamik bemerkbar.

Die virtuose Leistung des Frl. Genée als selbstmörderische Putzmacherin wurde wiederum durch stürmischen Beifall ausgezeichnet. Die scharfe Charakteristik ist hierin meisterhaft. — Mehr in das Genre der Posse schlagend ist die Rolle der Soubrette Schulze; auch hierin riß die Künstlerin durch ausgelassenste Laune zur allgemeinen Heiterkeit hin. Leider wurde sie dabei von den Mitwirkenden schlecht unterstützt, indem es kaum Einer der Mühe werth gehalten hatte, die Rolle zu lernen. Daß Frl. Genée mit Beifall und mehrfachem Hervorruf überschüttet wurde, versteht sich von selbst. —

-n3

ten den Föderalismus für die einzige Art, Deutschlands Volk zu befriedigen. Die Zeit ist sehr ernst, meine Herren! mögen wir uns sammeln und einig sein, um dem Anprall der romanischen Bestrebungen einst widerstehen zu können. Es wird eine Zeit kommen, wo ein Benedek sich nützlicher erweisen wird, als Herr v. Carlowitz. Unsere jetzige Haltung hat keine andere Wirkung, als das Mißtrauen gegen Preußen rege zu halten. Die Nationalitätstheorien sind nicht nur falsch, sondern auch schwächlich. Wenn die Oesterreicher in Italien geschlagen werden, so erhebt sich lauter Jubel im liberalen Lager; nicht Deutsche sind geschlagen, heißt es, sondern schwarz-gelbe Concordatsmänner. Wir aber sagen: mit den Schwarzgelben werden auch die Gothaer geschlagen. Wir sind der Meinung, daß der neulich angenommene Antrag des Freiherrn von Vincke, so glaube ich wenigstens, von keiner Bedeutung in der Geschichte sein wird — er wird auf die Politik der freien Hand kein Gewicht haben. Mit Ihren Bestrebungen werden Sie die deutsche Nation nicht herstellen; wir aber wollen mit Oesterreich gehen, nicht Oesterreich dienen.

Hr. Waldeck. Wenn der Herr Vorredner meint, daß man über die deutsche Frage zur Tagesordnung übergegangen sei, so ist das wahr, es ist aber eben so wahr, daß diese Frage immer an der Tages-Ordnung bleiben wird. Die Lösung dieser Frage fällt Preußen anheim — diese Ueberzeugung wurzelt im ganzen deutschen Volke. Nur so kann der betreffende Passus in der Adresse ausgelegt werden, daß Preußen der erste Staat in Deutschland sein muß. Der Ausdruck: „Volksstämme" ist, auf Deutschland angewendet, nicht richtig; wir haben eine Homogenität, keine particulare, sondern eine allgemeine. Im Westen hat selbst das Idiom Verwandtschaft mit Pommern, der Brandenburger sei die Ergänzung zum Bienenfleiß der Sachsen, der Lausitzer reiche dem gemüthlichen Schlesier die Hand, der Rheinländer sei der Lehrer auf politischem Gebiete, während sein leichtes Blut die Brücke zum Süd-Deutschen baue. Wo bleibt da Raum für Volksstämme? Was darin und dazwischen liegt, hat jene Wiener Congreßakte hineingebracht; gerade dieses diplomatisch-politische Arrangement ist an der bedenklichen Lage Schuld, in der wir uns heute befinden, seitdem diese Akte Frankreich gegenüber factisch in Stücke zerrissen ist. Walten nun auch diese ungünstigen Verhältnisse ob, so ist es doch unser Beruf, die möglichen Wege, welche zu einem einheitlichen Deutschland führen können, zu erforschen und anzugeben. Man sagt, keiner der deutschen Fürsten werde freiwillig etwas von seinen Souverainetätsrechten aufgeben, um die Führung Deutschlands in die Hände Preußens zu legen. Ja — diese Lösung der Frage ist schon durch die Reichsverfassung gegeben. Wer aber die Leitung übernimmt, muß auch auf der Höhe der Zeit stehen. Wir werden nicht eher in Deutschland auf eine vollständige Sympathie rechnen können, als bis unsere inneren Zustände geregelt sind. Es ist unmöglich, die Verhältnisse zu lenken und sich außerhalb der Verhältnisse zu befinden. Es ist in Betreff Oesterreichs nicht davon die Rede, ein absolutes einheitliches Oesterreich wieder herzustellen. Man hat auf die confessionelle Trennung hingewiesen, aber Preußens Verfassung hat diese Frage in einer Weise gelöst, daß kein Grund zum Hader vorhanden ist. Im Lichte der Freiheit haben Glaube und Gedanke gelernt, sich gegenseitig anzuerkennen. Fort mit dem traurigen Bunde zwischen Reaction und Patriotismus. Religionsverschiedenheiten sind bei uns eher das Band der Einigung, als der Grund des Zerwürfnisses. Was man theoretische Fragen zu nennen beliebt, sind practisch die brennendsten Fragen. Ich habe keine Abneigung gegen ein Deutsch-Oesterreich, ich will nicht, daß es ausgeschlossen werde und meine, daß die jetzt dort verliehenen Freiheiten uns Allen zu Gute kommen werden. Man darf niemals die früher begangenen Fehler der Cabinette in die Wagschale legen. Freuen wir uns, wenn das in Oesterreich begonnene Verfassungswerk gelingt — das ist der richtige Wettstreit zwischen Oesterreich und Preußen, wie damals unter Friedrich II. und Joseph II. Ein Einheitsstaat Oesterreich kann niemals an der Einheit Deutschlands Theil nehmen; gelangen aber Ungarn und die Nebenländer zur Personal-Union, dann ist es sehr klar, daß der deutsch-österreichische Staat an der Hegemonie Preußens keinen Anstoß mehr nehmen kann. Die Erinnerung an ein verjüngtes Oesterreich in Verbindung mit einem verjüngten Deutschland sind mir willkommen, dieser Verbindung stimme ich bei. Das Einvernehmen wird aber erst dann herbeigeführt werden können, wenn wir uns mit Oesterreich aus einander gesetzt haben werden, d. h. wenn Oesterreich unser Recht anerkannt haben wird. Die Erinnerung an einen Kaiserstaat Oesterreich existire nur noch in den Herzen der Oesterreicher. Es giebt kein anderes Mittel zum Ziele, als die Initiative unserer Regierung. Lassen wir alles so liegen und stehen, wie es jetzt liegt und steht, so bleibt Alles beim Alten. Wer nicht handelnd in die Zeit eingreift, verkennt seinen Beruf.

Der Minister des Innern, Graf Schwerin. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten hat wahrscheinlich nicht vermuthet, daß heut' eine so eingehende Erörterung der deutschen Politik stattfinden werde, sonst befände er sich gewiß auf seinem Platz. Gleichwohl glaube ich, nicht schweigen zu dürfen und will eine kurze Antwort geben. Preußen hat Gelegenheit genommen, seine Politik zu präcisiren, zuerst in meiner Antwort auf die Stettiner Adresse und vor Kurzem bei der Adreßdebatte. Preußens Politik beruht auf der Erkenntniß, daß eine Verbesserung des gemeinsamen Organes Deutschlands wünschenswerth ist, sie beruht auf der Erkenntniß des eigenen Rechtes und der Achtung vor jedem fremden Rechte, auf dem tiefen Bewußtsein, daß die Einigkeit der deutschen Regierungen in einem treuen Zusammenwirken Preußens und Oesterreichs die festeste Stütze finden werde. Darum ist es unser eifrigstes Bemühen, ein Einvernehmen mit Oesterreich herbeizuführen. So begrüße ich denn auch mit Freuden die Entwickelung eines verfassungsmäßigen Lebens im deutschen Bundesstaate.

Freiherr v. Vincke (Hagen) geht auf die Erlebnisse in den Jahren 1848 und 1849 zurück, um nachzuweisen, daß das damalige Ministerium dem Könige von Preußen gerathen habe, die Kaiserkrone anzunehmen. Es sei eine Unwahrheit, daß der König die Krone ausgeschlagen habe, und der König habe sein Anrecht darauf offen ausgesprochen. Wenn Herr Wagener vom Föderalismus in Deutschland spricht, so beweist das nicht, daß er in der Geschichte gelesen habe. Wir sollten besser einen einheitlichen Willen haben und diesen einheitlichen Willen muß Preußen fordern. Der Vergleich zwischen Friedrich II. und Joseph II. ist nicht glücklich gewählt; das waren Antagonisten und gerade Bayern, das auf Preußen so schlecht zu sprechen, sollte sich daran erinnern, daß es seine Existenz Friedrich dem Großen verdankt, der es gegen den ländergierigen Joseph vertheidigte. Wir sollen Hand in Hand mit dem deutschen Bruderstaate Oesterreich gehen? Das Kaiserreich ist ja gar nicht deutsch, es zählt nur 7 Millionen Deutsche und 28 Millionen Slaven, Romanen u. s. w. Benedek soll uns helfen? Benedek ist ja auch ein Ungar. Wie man mit Oesterreich im deutschen Interesse zusammengehen könne, verstehe ich nicht. Rechnet man etwa auch Ungarn zu Deutschland? Was die diplomatischen Redensarten des Herrn Ministers des Innern betrifft, so glaube ich, daß man so lange mit Jemanden zusammengehen kann, als es einem bequem ist, und daß man, wenn es unbequem wird, auseinandergeht. Man hat den abwesenden Abgeordneten v. Carlowitz angegriffen, ich glaube, wir könnten uns gratuliren, wenn solche Männer, wie Herr v. Carlowitz, an der Spitze unserer Angelegenheiten ständen. Ich würde mich nicht freuen, wenn die Oesterreicher in Italien geschlagen würden, aber ich glaube, daß Oesterreich zu seinem Heile sich von Italien möglichst früh losmachen müsse und es sein Interesse wäre, Preußen diejenige Stellung in Deutschland einzuräumen, die ihm zukommt. Mein Amendement wird noch in allen Zeitungen jener Partei für unbedeutend ausgeschrien. Warum denn so viel Aufhebens von etwas Unbedeutendem machen? Ich glaube, daß dasselbe doch nicht so unbedeutend war und wenn man sagt, die Majorität sei durch die Unterstützung der Polen herbeigeführt, so erwiedere ich, aus demselben Grunde müsse man von der Minorität die Stimmen abrechnen, welche die päpstliche Gewalt über Alles setzen, die da wünschen, der König von Preußen möge dem Papste einen Zufluchtsort in seinen Staaten gewähren. Ich glaube, es wäre gut für uns, wenn wir uns zu rechter Zeit schon an Italien einen wünschenswerthen Bundesgenossen erwerben — das ist die richtige preußische Politik. Was das Stavenhagen'sche Amendement betrifft, so haben wir es fallen lassen, weil einer der Herren Minister erklärt hatte, daß ihm aus der Annahme desselben Verlegenheiten entstehen würden; das wollten wir vermeiden.

Der Minister des Innern. Ich muß zu meinem Bedauern die Rolle des Hrn. Ministers der auswärtigen Angelegenheiten fortsetzen. Wenn Hr. v. Vincke von diplomatischen Redensarten spricht, so habe ich mich wahrscheinlich ungenau ausgedrückt. Die Regierung treibt keine Conjecturalpolitik, sondern eine positive Realpolitik; sie fragt sich in jedem Augenblick, was die preußisch-deutschen Interessen erheischen und handelt danach. Sie geht mit Oesterreich, so lange es ihr bequem ist. (Bravo.) Um zukünftigen Gefahren, die Deutschland etwa bedrohen könnten, — ich betone es, daß ich von keiner bestimmten Gefahr spreche — entgegen treten zu können, ist es nothwendig, das deutsche Element in Oesterreich zu stärken. Das ist Preußens Politik — und wenn Sie die Politik von der freien Hand in diesem Sinne verstehen, so acceptire ich dies. Die Regierung wird auf ihrem Platze sein, wenn es zum Handeln kommt. (Bravo.)

Hr. v. Berg. Die Stettiner haben ihre Petition auf das gerichtet, was nicht an der Adresse steht. Es ist gar keine Frage, daß Deutschland einer Verfassung bedarf, die ein einheitliches Handeln möglich macht. Was heißt es, das deutsche Volk soll eine Verfassung erhalten? Durch wen? Durch welche Organe? Durch die Regierungen? Daran ist nicht zu denken. Soll man gleich mit die Organe schaffen? Wie? Durch oder gegen die Regierungen? Gegen — das wäre Revolution. Nein, jede Regierung muß bedenken, daß es jetzt ihr Beruf ist, eine nationale Haltung zu behaupten.

Hr. Dr. Veit. Herr Wagener habe Unrecht, über den National-Verein so zu urtheilen. Es gehören diesem Vereine Männer in Süd-Deutschland an, welche sich die Aufgabe gestellt haben, der phantastischen Politik eine Realpolitik entgegen zu stellen und das Terrain, das Preußen unter Manteuffel in Süddeutschland verloren, demselben wieder zu erobern. Es handelt sich heute um Aufrechterhaltung der Monarchie in Deutschland. In den kleineren deutschen Staaten ist im Jahre 1848 der Glaube an das Fürstenthum sehr untergraben worden. Man hat die Ueberzeugung, daß es mit der Kleinstaaterei zu Ende geht, daß das Fürstenthum in Deutschland nur erhalten werden kann als Ausdruck der gesammten Monarchie. Der Nationalverein will nicht die Lösung der Frage im republikanischen Sinne. Die deutschen Elemente in Oesterreich sind der Kitt, der die Verfassung und Reich zusammenhalten wird. Es wird eine Zeit kommen, wo Oesterreichs Staatsmänner auch ihr Programm stellen werden: Einigung zwischen einem verjüngten Oesterreich und einem verjüngten Deutschland.

Ein Antrag auf Schluß wird abgelehnt.

Herr Wagener wird sich aus Dankbarkeit kurz fassen. Er wolle den deutschen Nationalverein nicht critisiren; es lasse sich aber nicht leugnen, daß in seinem Schoße verschiedene Bestrebungen und Richtungen sich kundgeben. Man kann nicht die Monarchie kräftigen, wenn man stets vom communalen und provinzialen Fürstenthum spricht. Wir wünschen einen deutschen Fürsten an Stelle des deutschen Bundestages. Hat Herr v. Vincke in der Thronrede des Königs Victor Emanuel nicht gelesen, daß er durch unauflösliche Bande an Frankreich gefesselt ist? daß er unfrei ist, ein anderes Bündniß einzugehen? Wir waren gegen die Annahme der Kaiserkrone, weil wir dies für eine patriotische Phantasie hielten. Zerstören Sie Oesterreich, so werden die Ungarn nicht zu Preußen halten. Der Graf Schwerin hat mit der Aeußerung über das Bequeme seine erste Erklärung modificirt. Gerade weil Oesterreich schwach ist, muß ihm Preußen beistehen.

Der Minister des Innern. [Preußen] wird mit Oesterreich zusammengehen, so lange es Deutschlands und Preußens Interesse dem Auslande gegenüber gestattet.

Hr. Reichensperger (Cöln). Preußen will das Recht unterstützen, also auch das Recht des Papstes auf seine weltliche Stellung. Die heut deutsche Politik zu machen glauben, machen französische, ohne es zu wollen. Der Nationalverein scheint selbst über seine Absicht noch nicht klar zu sein.

Herr v. Berg. Oesterreich ist die Hand, welche die Eroberungen festhält.

Herr v. Sänger. Herr Wagener scheint Ollmütz, Bronzell vergessen zu haben.

Herr Beseler. Preußen soll sich in und mit Deutschland stark machen. Wo die Interessen in Frage kommen, hören alle Sympathien auf, ob über den Rhein hin, ob um die Donau herum. Ein einiges Deutschland wird für Oesterreich einen besseren Rückhalt abgeben, als ein um Einheit ringendes. Es giebt zweierlei Arten deutschen Fürstentages — der eine führt zur Mediatisirung, der andere zum Absolutismus. Wir wollen einen verfassungsmäßig geordneten Bundesstaat. 29 deutsche Regierungen haben Preußen die Krone angeboten und dies mit Zustimmung der Souveräne. Wenn sich damals die Deutschen um Preußen geschaart hätten, dann brauchten wir heut nicht 8 Mill. mehr für die Armee. Weg mit Phantasien, wenn welthistorische Realitäten vor den Augen stehen. (Lebhaftes Bravo!)

Es sprechen noch die Herren v. Vincke, Waldeck, Wagener, Reichensperger (Köln), Herr v. Berg, der Berichterstatter, worauf die Anträge der Commission angenommen werden, nachdem in Betreff der Haltung des Herrenhauses Herr Wagener noch einen Protest eingelegt hat gegen die Art und Weise, über das Bestehen des Herrenhauses zu sprechen. Herr v. Vincke nennt dies eine unnütz provocirte Debatte, der Redner habe die Meinung der Petenten mit der Ansicht der Commission verwechselt. Der Minister des Innern giebt eine sehr versöhnliche Erklärung über die Stellung des Ministeriums zum Herrenhause ab.

Nächste Sitzung: Dienstag. Tagesordnung: Die Grundsteuervorlagen und ein Budgetbericht.

Nächste Sitzung im Herrenhause: am 7. Tagesordnung: Pensionsverhältniß der Privatforstbeamten, die Abänderung der Portotaxe und der Handelsvertrag mit Paraguay.

Deutschland.

Berlin, 3. März.

— Es ist jetzt der Wortlaut des von den Ministern Simons, v. Bethmann-Hollweg und Graf Schwerin, unter dem 23. Novbr. v. J. erlassenen Reskriptes in Betreff der politischen Rechte der Juden bekannt geworden. Es heißt darin: „daß die Zugänglichkeit öffentlicher Aemter für jüdische Staatsangehörige nicht mehr nach den durch die Verfassungs-Urkunde aufgehobenen Bestimmungen des § 2 des Gesetzes vom 23. Juli 1847, sondern nur noch nach der Verfassungs-Urkunde selbst, namentlich nach den Artikeln 4, 12 und 14 derselben, zu beurtheilen ist; zu welchen einzelnen, den Juden bisher noch verschlossen gewesenen Kategorien von Aemtern sie in Gemäßheit dieses Grundsatzes künftig zuzulassen, wird je nach Bedürfniß und Anlaß näher erwogen werden." Das Reskript ist bekanntlich durch die Vorstellung einer Synagogen-Gemeinde veranlaßt worden.

— Die Wahlmänner des dritten Berliner Wahlbezirks hatten gestern Abend wiederum eine allgemeine und zahlreich besuchte Vorversammlung. Nachdem der Vorsitzende, Direktor Krech, dieselbe eröffnet hatte, theilte derselbe mit, daß nunmehr die definitive Wahl auf Donnerstag, den 7. d. Mts. angesetzt worden sei. Die Versammlung schritt zur Vorabstimmung. Dieselbe erfolgte vermittelst geheimen Scrutiniums durch Stimmzettel. Es gingen solcher 226 ein, von denen der Kreisrichter a. D. Schulze-Delitzsch 141, Direktor Krech 68, Stadtrath Hagen 16 und Stadtältester Cantian eine Stimme erhielten.

— Der Oberpräsident von Posen, Herr v. Bonin, hat sich in einem unter dem 19. Februar an die Wahlmänner von Genthin gerichteten Schreiben bereit erklärt, ein neues Mandat für das Haus der Abgeordneten anzunehmen.

— In der heute eingetroffenen Nummer der in Mailand erscheinenden „Perseveranza" finden wir das Schreiben abgedruckt, in welchem Hr. v. Vincke die ihm von den Italienern zugedachte Huldigung ablehnt. Wir theilen den Wortlaut des Schreibens (aus dem Italienischen übersetzt) in Nachstehendem mit:

An den Herausgeber der „Perseveranza." Wie die Zeitungen berichten, ist in Italien ein Aufruf erlassen worden, um dem Unterzeichneten einen Beweis der Anerkennung zu widmen, zum Zeichen der Dankbarkeit für seinen bei der Adreßdebatte des preußischen Abgeordnetenhauses gestellten Antrag, welcher dahin lautete: „daß es weder im preußischen, noch im deutschen Interesse liege, der fortschreitenden Consolidirung eines einheitlichen Italiens entgegenzutreten."

Beseelt von dem lebhaftesten Wunsche für die Herstellung der verfassungsmäßigen Einheit Italiens in der möglichst kürzesten Zeit unter dem Scepter seines tapfern Königs Victor Emanuel, hält der Unterzeichnete sich doch verpflichtet, daran zu erinnern, daß sein Antrag — wie der Ort und die Motive, welche ihm den Ursprung gaben, beweisen — gewiß nicht die Absicht haben konnte, eine in politischer Hinsicht nur fruchtlose, bloße Sympathie auszudrücken, sondern vielmehr bezweckte, die Linie zu bezeichnen, welche im Interesse Preußens und Deutschlands die preußische Regierung nach der Ansicht des preußischen Abgeordnetenhauses niemals aus dem Auge verlieren darf: nämlich sich frei zu halten von jeder, auch nur diplomatischen Einmischung in die inneren Angelegenheiten einer eben so großen als (wie man voraussetzen muß) für Preußen wohlgeneigten Nation, einer Nation, welche für die eigene Einheit kämpft, deren Herstellung mittelst friedlicher Mittel den Interessen Europas entspricht, einer Nation, von welcher Deutschland hofft, sie unter seine mächtigen Bundesgenossen zählen zu können, wenn es sich eines Tages darum handeln sollte, im Namen Europas sich dem Mißbrauche der Gewalt irgend einer Macht kräftig entgegen zu stellen.

Der Unterzeichnete sieht sich daher zu seinem lebhaftesten Bedauern außer Stande, von italienischer Seite her ein Zeichen der Anerkennung entgegen zu nehmen für einen Antrag, den er in seiner Eigenschaft als preußischer Abgeordneter und im wohlverstandenen Interesse des preußischen Volkes gestellt hat.

Um gleichwohl seine aufrichtigste Dankbarkeit für die ehrenvolle Auszeichnung, welche so viele angesehene italienische Patrioten ihm zugedacht haben, und welche das geringe Verdienst des in Rede stehenden Antrages weit überschreitet, auszudrücken, schlägt er den Herren Unterzeichnern vor und bittet er sie, den Ertrag der Subskription gütigst den Familien der tapfern Soldaten zukommen zu lassen, welche eben jetzt die Festung Gaëta unter dem königlichen Banner Sr. Maj. Victor Emanuels erobert haben.

Der Unterzeichnete wird dem Herausgeber außerordentlich dankbar sein, wenn er die Güte haben wollte, diese Erklärung in die nächste Nummer der Zeitung einzurücken.

Berlin, den 21. Februar 1861. G. Vincke.

Die „Perseveranza" bemerkt hierzu: „Dieser Brief giebt einen neuen Beweis von den wohlwollenden Gefühlen, welche die wahrhaft liberalen Deutschen gegen die italienische Nation hegen.

„Unsere Leser werden mit uns die Motive würdigen, aus denen der berühmte preußische Abgeordnete eine von Italien kommende Anerkennung nicht glaubt annehmen zu dürfen, und die zartfühlende Weise, in welcher er sich einer solchen Demonstration entzieht und vorschlägt: den Ertrag der Subskription den Familien der tapfern Soldaten u. s. w.

„Er seinerseits wird diesen freiwilligen Act der italienischen Patrioten schätzen als ein Zeichen der Bereitwilligkeit, mit der wir geneigt sind, die Hand zu ergreifen, welche uns von jenseits der Alpen geboten wird.

„Wenn der Absolutismus, indem er den Völkern Gewalt anthut, sie trennt — so führt die Freiheit sie zu einander. Wir sind erfreut, daß beim ersten Heraustreten Italiens aus der weltlichen Knechtschaft dasselbe sich, vielleicht mehr, als man zuerst geglaubt hat, befreundet sieht mit der edlen Nachbar-Nation, mit welcher es, die Zeit wird es lehren, so viele gemeinsame Interessen hat."

Frankreich.

Paris, 1. März. Seit einigen Tagen circuliren hier Gerüchte Betreffs einer Note, die Fürst Metternich Herrn Thouvenel überreicht haben soll. In dieser Note soll die österreichische Regierung erklären, daß sie Victor Emanuel nie als König von Italien anerkennen werde; daß, falls Frankreich seine Truppen aus Rom abberuft, es dieselben sofort durch die seinigen ersetzen werde, und daß, wenn die Revolution die geringste Bewegung in Venedig oder Ungarn hervorrufen werde, die österreichische Armee sofort den Mincio überschreiten werde.

— Laut einer Depesche aus Sicilien vom 25. Februar haben die Piemontesen beschlossen, Sansalvatore, ein die Citadelle beherrschendes Werk anzugreifen. Die Operationen beginnen am 26. Februar. Wenn dieser Angriff gelingt, wird die Citadelle capituliren müssen.

Paris, 1. März. Die Discussion der Adreßdebatte dauerte heute im Senate mit noch größerer Heftigkeit fort, als gestern. Das Amendement der katholischen Fraction ist von fünf durch das Reglement verlangten Mitgliedern unterzeichnet. Es sind dies General Gemeau, früherer Commandant in Rom, Jubeau, der Herzog von Padua, Admiral Romain Desfossés und der Astronom Leverrier. Die Zusammenstellung ist gut, doch soll sie der Regierung wenig Freude machen. Namentlich ist man von dem Auftreten Leverriers bei dieser Gelegenheit sehr wenig erbaut und Graf Persigny soll eine ziemlich bewegte Unterredung mit dem Herrn Director der kaiserlichen Sternwarte gehabt haben. Die katholische Fraction des gesetzgebenden Körpers soll höchstens über 25 zuverlässige Stimmen verfügen können. — Es erscheinen fortwährend Hirtenbriefe gegen die Broschüre Laguéronnières.

Paris, 28. Februar. Die heutige Moniteurnote, welche ein gesetzliches Einschreiten gegen den Hirtenbrief des Bischofs von Poitiers anzeigt, hat etwas überrascht. Man konnte es aus dem bewußten Schriftstück von selbst entnehmen, daß es den unangenehmsten Eindruck in der officiellen Welt hervorrufen würde; man glaubte jedoch gestern noch ziemlich allgemein, die Regierung werde abermals einen Beweis ihrer in neuerer Zeit schon auf so schwere Proben gestellten Langmuth und Mäßigung geben. — Der Kaiser hat verordnet, alle Schrauben-Linienschiffe, welche die französische Marine besitzt (es sind deren 38), in vollkommenen Stand zu setzen. Diese Arbeit soll innerhalb vier Monate von heute ab vollendet sein.

Italien.

Turin, 27. Februar. (K. Z.) Diesen Morgen ging eine Abtheilung Train-Soldaten mit Pferden nach Piacenza ab. Man wird, wie es scheint, die gegen den Mincio vorgeschobenen Posten verstärken, da man von neuen Invasions-Planen des Herzogs von Modena Kenntniß hat. Daß es diesem Ernst sei, schließt man daraus, daß an der Grenze sehr viel Münze, mit seinem Brustbild geziert, circulirt, da der Ex-Herzog nicht der Mann sei, solche kostspielige Experimente lediglich als eitle Demonstration aufzustellen. Auch ist man hier staatsgefährlichen Correspondenzen modenesischer Beamten und Geistlichen mit dem Auslande auf der Spur. Doch läßt man die Leute noch etwas gewähren, um später desto erfolgreicher einschreiten zu können.

— Man ist in Turin jetzt überzeugt, daß man gegen die Reaction scharf durchgreifen müsse, und man ist entschlossen, jetzt um so entschiedener zu handeln, weil man einen großen Plan der Reaction in Erfahrung gebracht. Aus Paris wird geschrieben, daß die dortige Regierung im März weniger einen Angriff von Seiten Garibaldis Venetiens halber auf Oesterreich fürchte, obgleich man wisse, daß Garibaldi plötzlich Caprera verlassen und in Mailand eine Zusammenkunft mit italienischen und ungarischen Patrioten gehabt, „sondern vielmehr, so abenteuerlich es auch klingt, man befürchtet einen Angriff von Seiten Oesterreichs, und wie man sagt, sollen die Rathschläge und Versprechungen gewisser deutscher Höfe nicht ohne Einfluß auf die Absicht Franz Josephs, va banque zu spielen, geblieben sein." Man erklärt hieraus auch den plötzlichen Entschluß des Königs Franz, in Rom zu bleiben, und dessen Aeußerungen beim Abschiede von seinen Soldaten vom baldigen Wiedersehen, und fügt hinzu: „Halten Sie gefälligst vorstehende Mittheilung mit den gestern im Senate von Herrn Pietri gesprochenen Worten zusammen und urtheilen Sie dann darüber, was die hiesige Regierung von der bevorstehenden Krisis denkt. In dem von der französischen Regierung dem gesetzgebenden Körper unterbreiteten Blaubuch befindet sich ein Brief des diesseitigen Geschäftsträgers in Madrid, Herrn Ferd. Barrot, worin dieser Herrn Thouvenel über eine Conversation mit dem spanischen Minister des Auswärtigen in Betreff der römischen Frage Bericht abstattete. Dem Briefe zufolge hätte Herr Col-

lantes die französischen Transactions-Vorschläge durchaus gebilligt und sich in entschieden tadelnder Weise über die Hartnäckigkeit des päpstlichen Hofes ausgesprochen. Letzterer Theil der Aussage des Herrn Barrot wird nunmehr von dem spanischen Minister ganz und gar in Abrede genommen, und ist die Stellung des französischen Gesandten in Madrid dadurch so schwierig geworden, daß dessen Abberufung in kürzester Frist zu erwarten steht."

— Graf Cavour hat vor Kurzem den Oberstlieutenant Chiodo nach Turin berufen, der auf seinen Wunsch ein Project zum Bau eines See-Arsenals ausgearbeitet hat. Die Kosten sind auf 32,000,000 Lire angeschlagen.

Rußland.

△ Warschau, 1. März. Zur Berichtigung der verschiedenen Versionen über die Vorgänge in den letzten Tagen kann ich Ihnen mittheilen, daß nicht die beabsichtigte Ostentation bei einem Leichenzuge die Menge Volkes vereinigt und Anlaß zu den Ruhestörungen gegeben hat, sondern daß sich eine einfache Prozession von der Kirche auf der Lösche nach der Krakauer Vorstadt bewegte und dort von einem Kosakenpiket förmlich überfallen wurde. Dem Zuge, dem ein Altar mit dem Bilde der Mutter Gottes und mehrere Fahnen vorangetragen wurde, schloß sich eine Masse Menschen an, und als derselbe vor dem Schlosse anlangte, versuchten die Kosaken ihn aufzulösen und die Fahnen 2c. wegzunehmen. Ein Theil des Volkes flüchtete nach der Kirche, wohin die Kosaken folgten, die Fahnenträger festnahmen, dabei mit oder ohne Absicht das Heiligenbild demolirten und die fungirenden Priester mit Kantschuhieben tractirten. Dadurch empört, wurde das Militär vom Volke mit Steinen beworfen, worauf alsdann die inzwischen angerückte Infanterie einige scharfe Salven gab, wodurch 5 Personen getödtet und eine bis jetzt noch nicht festgestellte Anzahl verwundet wurde. Unter den Gefallenen befindet sich der Gutsbesitzer Rutkowski aus der Plocker Gegend, ein Student und der 70jährige Greis, Gutsbesitzer Karczewski, gleich den übrigen Gebliebenen zu den müßigen Zuschauern zählend, die ihre Neugier mit dem Tode büßen mußten. — Die oberste Behörde scheint sich übrigens in völliger Rathlosigkeit zu befinden, oder sie findet ihre Macht noch nicht stark genug zu energischeren Maßregeln. Vorgestern wurden bis nach Mitternacht Deputationen der Stadt und des Adels im Schlosse empfangen, denen erklärt wurde, daß sofort mit aller Strenge eingeschritten werde, wenn sich die Ruhestörungen wiederholten. Die genannte Behörde zog aber alsbald andere Seiten auf und erklärte sich bereit, den Polizeiminister Trepow zu entlassen und in seine Stelle den von den Deputationen verlangten General Paulucin zu ernennen und die Beerdigung der Gefallenen in ostensibler Weise zu gestatten, ferner alle militärischen und polizeilichen Maßregeln dabei zu unterlassen. Die Ruhe ist seitdem auch nicht wieder gestört worden. Polizei und Militär ist auf den Straßen gar nicht mehr zu sehen und die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung hat man jetzt und auch beim Begräbniß der Gefallenen den Studenten und einem Theil der Bürgerschaft übertragen, die denn auch Alles aufbieten, um die aufgeregten Gemüther zu beschwichtigen. Man muß überhaupt den Polen das Zeugniß geben, daß sie sich bis jetzt äußerst taktvoll und gemessen benommen haben. Seit gestern liegt eine Adresse an den Kaiser zur Unterschrift aus, die ich Ihnen unten in der Uebersetzung mittheile und die in kurzer Frist mit tausenden von Namen — darunter die Angesehensten — bedeckt wurde. — Die Leichen sind in der Kreuzkirche ausgestellt, von wo aus morgen Vormittag um 10 Uhr das Begräbniß stattfindet, zu dessen Arrangement sich ein besonderes Comité gebildet hat. Die Vorbereitungen, die getroffen werden, lassen erwarten, daß ganz Warschau sich dabei betheiligen wird. Die ganze Geistlichkeit wird folgen, ebenso die verschiedenen Gewerke und Körperschaften, Schulen 2c. Die Läden müssen sämmtlich geschlossen werden und alles in tiefer Trauer erscheinen. Wenn der morgige Tag ruhig verläuft, worüber die Meinungen getheilt sind, so haben die Polen eine den Umständen nach seltene und um so lobenswerthere Mäßigung bewiesen, kommt es dagegen zu Auftritten, so ist deren Ausgang nicht abzusehen. Gestern Nacht und heute kam viel Militär in die Stadt, das man jedenfalls in der Nähe in Bereitschaft haben wird. Heute halten sich die russischen Behörden, wie bereits erwähnt, ganz passiv, es sieht hier aus, als ob es in Warschau weder Polizei noch Soldaten gäbe. Man gestattet jetzt Alles: so wird unter Anderem eine Sammlung gehalten, um den Gefallenen ein würdiges Denkmal zu setzen; es sollen schon 10,000 Rubel dafür zusammen gekommen sein. Die hiesigen Juden haben 3000 Ellen Crêpe für die Armen ihrer Confession eingekauft, damit diese auf morgen in Trauer erscheinen können. Die Trauer ist allgemein, sogar sämmtliche Beamten haben sie angelegt und den Armen wird unentgeltlich eine Schleife in den Läden verabfolgt. Das ungeheure Menschengedränge in den Straßen in Trauerkleidern macht einen unheimlichen Eindruck. Die Anzahl der Gutsbesitzer, die zum landwirthschaftlichen Verein gehören und gegenwärtig hier versammelt sind, beträgt nicht, wie angegeben, 1000, sondern 3000 und werden sie sämmtlich den Beerdigungsfeierlichkeiten beiwohnen. Sämmtliche Geschäfte ruhen, da Alles durch die Tagesereignisse verdrängt wird.

Die oben erwähnte Adresse an den Kaiser lautet ihrem ungefähren Wortlaut nach, folgendermaßen:

Die jüngsten Vorfälle in Warschau, die Gemüthserregung, welche sie hervorgerufen hat und das tiefe Gefühl des Schmerzes, welches alle Gemüther ergriffen, bewegen uns zu den Füßen des Thrones im Namen des Volkes diese Bittschrift niederzulegen, indem wir von der Hoffnung beseelt sind, daß Ew. Kaiserl. Majestät edles Herz der Stimme einer sehr unglücklichen Nation Gehör schenken wird. Die Vorfälle, deren Beschreibung wir unterlassen, sind nicht durch Umsturzbestrebungen einzelner Klassen der Bevölkerung hervorgerufen, sie sind vielmehr der Ausdruck der in der ganzen Nation herrschenden und unterdrückten Empfindungen, der Ausdruck unabweisbarer und unbefriedigter Bedürfnisse. Langjährige Leiden haben unsere Jahrhunderte hindurch durch freie Institutionen regierte Nation selbst jeden legalen Organs beraubt, durch welches sie an den Thron des Herrschers ihre schmerzlichen Gefühle und ihre nothwendigen Bedürfnisse gelangen lassen könnte. Die Zustände haben das Volk genöthigt, seine Stimme nicht anders vernehmbar zu machen, als durch den Schrei seiner Opfer, die es unaufhörlich darbietet. In der Seele eines jeden Bewohners dieses unglücklichen Landes lebt ein tiefes Gefühl für seine besondere Nationalität. Dieses Gefühl vermag weder durch die Zeit noch durch die Schicksale des Volkes geschwächt zu werden; alles, was dieses Gefühl beleidigt oder angreift, beunruhigt und erschüttert die Gemüther aufs Tiefste. Das Land sieht mit Schmerzen, daß wenn diese Zustände nicht geändert werden, daraus ein schwer zu lösender Conflikt in den Beziehungen zwischen Regierenden und Regierten entstehen muß. Gewaltmaßregeln werden das erschütterte Vertrauen nicht wiedererwecken. Dieses Land, welches ehemals an Bildung und Civilisation andern europäischen Völkern gleichstand, wird nicht eher zur Entwickelung seiner geistigen und materiellen Kräfte gelangen, bis die Grundsätze, welche aus dem Geiste des Volkes, aus seiner Tradition und Geschichte fließen, in Kirche, Gesetzgebung und öffentlichem Unterrichtswesen, mit einem Wort im ganzen sozialen Organismus zur Geltung gebracht sein werden. Die Wünsche dieses Landes sind um so heißer, als es jetzt allein inmitten der europäischen Völkerfamilie jener nothwendigen Existenzbedingungen beraubt ist, ohne welche keine Gemeinschaft zu der Bestimmung gelangen kann, zu welcher sie von der Vorsehung berufen ist. — Indem wir diesen Ausdruck unserer Leiden und unserer heißesten Wünsche vor dem Thron Ew. Majestät niederlegen, hoffend auf die Huld Ew. Majestät, wagen wir mit vollem Glauben an das tiefe Gerechtigkeitsgefühl, an die Großherzigkeit Ew. Majestät zu apelliren und ersterben 2c.

Nachschrift. Die Adresse ist unterzeichnet von Graf Andr. Zamoyski, Erzbischof Fijalkowski, Rabbiner Meysel 2c. und von ca. 40,000 Einwohnern der Stadt und des Kreises. Sie ist durch einen Courier am 28. Febr. Abends an den Kaiser abgesandt und am 3. März wird Fürst Gortschakoff in dieser Angelegenheit nach dort abgehen.

** Warschau, 2. März. Unter den am 27. Februar auf der Krakauer Vorstadt 5 Gefallenen befand sich auch der Baumeister Witte aus Köln; 2 katholische Geistliche, die stark verwundet waren, starben gestern. 4 der Leichen waren im „Hôtel de l'Europe", 1 im Zamoyski'schen Palais zur Schau des Publikums gestellt. Der Leichenzug setzte sich heute um 10 Uhr Vormittags in Bewegung. Der neuernannte Chef der Polizei, Paulicin, der mit 4 Beamten von der Feuerwache zu Pferde dem Begräbniß beiwohnen wollte, entfernte sich gleich im Anfange auf Wunsch des Civil-Comités. Dem Zuge voran gingen die Kinder des Waisenhauses, dann sämmtliche Gewerke, sämmtliche Mönche (Franziskaner, Bernhardiner 2c.), dann kamen die ganze katholische Geistlichkeit, die Schüler des Gymnasiums und die protestantische Geistlichkeit. Hierauf folgten in der Reihe die 5 Särge, die getragen wurden und mit Palmenzweigen geschmückt waren. Ihnen schlossen sich die jüdische Geistlichkeit, die Kaufleute und sonstigen Leidtragenden an, so wie 5 Leichenwagen und viele Equipagen. Der ganze Zug bestand aus wenigstens 50,000 Menschen, während eine noch größere Zahl von Zuschauern sich aufgestellt hatte. Die Häuser und Straßen, die derselbe passirte, waren mit schwarzem Flor, auf dem sich weiße Kreuze befanden, behängt, und keiner der im Zuge befindlichen Leidtragenden war ohne Trauerzeichen. Beim Passiren der Hauptwache präsentirte die Wache das Gewehr; dem commandirenden Offizier war einer von den Civilaufsehern vorgesetzt worden, der sich ebenfalls während der Zeit im abgeschlossenen Theil der Wache befand. Das Civil-Comité, aus Edelleuten, Studenten, Schülern des Gymnasiums und andern Civilisten bestehend, hält musterhafte Ordnung, und hat gestern mehrere Verhaftungen vorgenommen, die von Energie zeugen und zu seiner Ehre gereichen.

Danzig, den 4. März.

* Nach den neuesten Berichten von der ostasiatischen Expedition war die „Arcona", welche sich behufs Einnahme von Proviant 2c. in Jokuhama befand, am 14. Dezbr. v. J. nach Jeddo zurückgekehrt. Die Aussichten für Abschließung des Handelsvertrags sind sehr günstig geworden. Das Geschwader wird nach Jokuhama und alsdann nach Shanghai gehen und erst zur Einschiffung des Gesandten nach Jeddo zurückkehren. Der Gesundheitszustand der Mannschaften der „Arcona" und „Thetis" ist leidlich; äußerliche Krankheiten sind die vorherrschenden.

* (Gerichtsverhandlung am 2. d. Mts.) Der 18jährige Zimmerbursche Rudolph Friedrich Fuchs und sein 31jähriger Halbbruder, der Tischlergeselle Carl Ludwig Krajewski sind angeklagt, am 10. Januar Abends den Versuch gemacht zu haben, aus dem Holzschuppen des Tischlermeisters Plewe hierselbst 6 Bohlen zu entwenden. Der Krajewski hatte längere Zeit bei dem Plewe als Geselle in Arbeit gestanden, war jedoch einige Tage vor dem 10. Januar entlassen worden. Am Abend des letztern Tages bemerkte eine Hausgenossin des Plewe, Frau Kalinski, daß drei Personen auf den Plewe'schen Hof kamen, die ihr jedoch bald wieder aus dem Gesicht verschwanden. Plötzlich hörte sie auf dem Boden des Plewe'schen Holzschuppens ein Gepolter und benachrichtigte Frau Plewe von ihrer Wahrnehmung. Die Plewe'schen Eheleute begaben sich mit einer Laterne in den untern Raum des Schuppens und sahen, daß ein Individuum unter einer dort stehenden Droschke wegkroch und das Weite suchte. Dagegen gelang es ihnen, einen seiner Begleiter zu ergreifen. Es war der Angeklagte Fuchs, welcher mit Hinweis auf mehrere Bohlen, die von ihrem Lagerplatz auf dem Boden die Treppe hinuntergeschoben waren, über den Zweck seines Aufenthalts in dem Schuppen befragt, zu der Ausrede seine Zuflucht nahm, er sei von seinem Bruder beauftragt, einige demselben gehörige Bohlen von dort abzuholen. Bei dieser Vertheidigungsweise kam er nun mit dem Krajewski in Collision. Denn diesem gehörte kein Spahn in dem Schuppen und er hielt daher eine andere Art der Vertheidigung für zweckmäßig, indem er nämlich in der Hoffnung, bei der herrschenden Dunkelheit nicht erkannt zu sein, seine Anwesenheit am Ort der That überhaupt leugnete und bestritt, seinem Bruder irgend etwas von ihm gehörigen Bohlen gesagt zu haben. Es kam nun, da Fuchs nicht blos sich, sondern auch seinen Bruder aus der Schlinge ziehen wollte, darauf an, durch eine glückliche Erfindung beide widersprechende Auslassungen in Harmonie zu setzen. Dies suchte der Angeklagte Fuchs dadurch zu Wege zu bringen, daß er behauptete, er habe den Menschen, welcher ihm den Auftrag hinsichtlich der Bohlen gegeben habe, in der Dunkelheit für seinen Bruder gehalten, später indeß zu seinem Erstaunen in sichere Erfahrung gebracht, daß es ein ganz anderes unbekanntes Individuum gewesen sei. Die Plewe'schen Eheleute beschworen, daß sie in dem unter der Droschken weg entschlüpften Menschen mit Bestimmtheit den Krajewski erkannt hätten und daß Fuchs vorher nie auf ihrem Gehöft gewesen sei, so daß er ohne Beihilfe seines mit der Localität genau vertrauten Bruders die Ausführung des Diebstahls nicht füglich hätte unternehmen können. Der Gerichtshof sprach denn auch beide Angeklagte des versuchten Diebstahls schuldig und verurtheilte Jeden von ihnen zu drei Wochen Gefängniß.

* Vorgestern hat sich ein Pionier erschossen.

* Das Curatorium der hiesigen Gasanstalt hat beschlossen, den Preis der Coaks um 2 Rthlr. per Last (von 12 Rthlr. auf 10) zu ermäßigen.

-|- Marienburg, 3. März. Die Nogat ist von der Spitze bis zum Haff frei von Eis. Wasserstand 8'. Freitag Abend setzte sich das Eis in Bewegung. In der Nacht wurde der Strom von der Spitze bis eine Meile unterhalb von Marienburg frei von Eis. Sonnabend setzte sich das Eis bis zum Haff in Bewegung. Die Eiswachen sind eingezogen worden.

□ Thorn, 3. März. Durch die Aufhebung der Durchfuhrzölle ist, wie ich Ihnen kürzlich berichtete, thatsächlich die freie Einfuhr von Holz und Getreide aus Polen gestattet worden und die Mißstimmung in der diesseitigen kaufmännischen Welt darüber, daß man ein solches Geschenk dem russischen Staate ohne jedes Aequivalent darbringt, wohl eben so groß, wie in Schlesien zur Zeit der Einverleibung Krakau's in Oesterreich. Hat doch Preußen es noch nicht durchsetzen können, daß das Verbot der Durchfuhr von Salz durch Polen nach Rußland aufgehoben wird, selbst gegen Erlegung irgend eines beliebigen Durchfuhrzolles. — Während des Festungsbaues von Thorn, vor einigen 30 Jahren, erließ Rußland das Verbot der Ausfuhr von Feldsteinen, nur um diesen Bau möglichst zu erschweren. Dieses Verbot existirt noch heute, wenngleich es durch Geldopfer umgangen wird. Allgemein Bekannteres übergehe ich, obschon ich gerne zugeben will, daß bekannte Erschwernisse des Handels nach Polen dem preußischen Generalconsulat in Warschau unbekannt sein mögen. Der kaufmännische Stand ignorirt Letzteres fast ganz, er weiß sich anderweitig zu helfen; aber wenn Herr v. Schleinitz wirklich wissen will, welcher Achtung sich die preußische Diplomatie in Warschau erfreut, so mag er einen einzigen Tag lang auf dem dortigen Polizei-Bureau die Aeußerungen der Schiffer und Nettleute (Flößer) darüber anhören, ob und welchen Schutzes sie sich als preußische Unterthanen gegen die ewigen Uebergriffe russischer Beamten erfreuen. Wie wir hören, wollen einige hiesige Kaufleute Details in dieser Beziehung sammeln und dem Ministerium des Auswärtigen successive überweisen, damit nicht wieder dem Landtage gesagt werden kann, es wäre Alles in bester Ordnung bei der preuß. Diplomatie, weil keine Klagen eingehen.

Gestern hatten wir 12stündigen starken Eisgang bei 10 Fuß Wasserstand; nach Warschauer Berichten war es das Eis der Pilica und einer oberhalb Warschau gewesenen Eisstopfung. Heute ist die Weichsel ganz eisfrei und hoffen wir, daß die Schifffahrt nunmehr für frei und eröffnet anzusehen sein kann.

—* Thorn, 2. März. Am 27. Februar fand eine Versammlung der hiesigen Mitglieder des Nationalvereins und Freunde desselben statt. Nach Mittheilung des Antwortschreibens, das von dem Präsidenten der aufgelösten kurhessischen 2. Kammer, Hrn. Nebelthau in Kassel eingegangen, dem die von hier ausgegangene Petition in der kurhessischen Verfassungsfrage an unser Abgeordnetenhaus zur Kenntnißnahme abschriftlich überschickt worden war, wurde, wie das „Th. W." mittheilt, folgendes Anerkennungsschreiben an den hiesigen Abgeordneten Herrn G. Weese nach einem Antrage des Herrn G. Prowe entworfen und sofort zur Unterschrift vorgelegt:

„Mit der größten Befriedigung haben wir unterzeichnete Bewohner des durch Sie vertretenen Wahlbezirks aus den stenographischen Berichten über die 11. diesjährige Sitzung des Hauses der Abgeordneten ersehen, daß Sie dem Amendement des Herrn Stavenhagen zu dem Adreßentwurfe, betreffend die Stellung der preußischen Regierung zu der deutschen Frage zugestimmt haben, obschon dasselbe von dem ursprünglichen Antragsteller zurückgenommen und von den meisten der liberalen Partei angehörigen Abgeordneten aufgegeben war. Wir finden in dieser Abstimmung einen neuen Beweis Ihrer von jeher bewiesenen Festigkeit und Gesinnungstreue und Ihres warmen Eifers für die auf Grundlage volksthümlicher Institutionen zu erstrebende Einheit unseres Gesammt-Vaterlandes, dem auch wir mit ganzem Herzen angehören. Wir sind überzeugt, daß Sie auch fernerhin auf dieses Ziel gerichtete Bestrebungen mit Entschiedenheit unterstützen werden, und versichern Sie dieses Vertrauens sowohl, als unserer dankbaren Anerkennung Ihrer bisherigen parlamentarischen Thätigkeit." — Hierauf stellte Herr Director Prowe in Anbetracht, daß die Bestrebungen des Nationalvereins die Zustimmung im größten Kreise fänden und die Meisten nur der Umstand dem Vereine beizutreten hindere, weil statutenmäßig ein Beitrag von mindestens 1 Thlr. auf einmal gezahlt werden müßte, den Antrag, daß der hiesige Cassirer des Nationalvereins die Zahlung des Beitrags in Raten annehmen möchte. Der Antrag fand mehrseitige Befürwortung, seine definitive Erledigung wurde jedoch vertagt.

— * Nach dem „Th. W." beabsichtigen mehrere Gutsbesitzer aus der Umgegend Thorns, bei der Kgl. Regierung zu Marienwerder die Herstellung der alten deutschen Namen ihrer Güter zu beantragen.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, den 4. März 1861. Aufgegeben 2 Uhr 46 Minuten.
Angekommen in Danzig 3 Uhr 35 Minuten.

		Letzt.Crs.			Letzt.Crs.
Roggen fester, loco	46 3/8	46 1/4	Preuß. Rentenbr.	95 3/4	95 1/2
März	45 1/2	45	3½ % Wstpr. Pfdbr.	84	84
Frühjahr	46	45 1/2	4 % Pos. Pfandbr.	90	—
Spiritus, loco	20 5/12	20 1/4	Ostpr. Pfandbriefe	84	84
Rüböl März	11 5/24	11 1/4	Franzosen	127 1/2	128 1/2
Staatsschuldscheine	87 1/2	87 1/2	Nationale	51	51 3/4
4½ % 56r. Anleihe	101 1/2	101 1/2	Poln. Banknoten	86 5/8	86 1/2
5 % 59r. Pr. Anl.	106	106	Petersburg. Wechs.	—	96
			Wechselc. London	—	6.19 3/4

Fondsbörse matter.

Hamburg, 2. März. **Getreidemarkt. Weizen** loco und ab Auswärts stille. **Roggen** loco stille, ab Königsberg Frühjahr gestern Abend zu 78 verkauft, heute 79 gefordert. **Oel** Mai 23 3/8, Oktober 24 1/4. **Kaffee** unverändert und ruhig. **Zink** stille.

London, 2. März. Silber 61¼. **Consols** 91¼. 1 % Spanier 41. **Mexikaner** 23¼. **Sardinier** 81. 5 % **Russen** 104. 4½ % **Russen** 91.

Der gestrige Wechselcours auf Wien war 15 fl. 25 Xr., auf Hamburg 13 Mk. 9¼ ß.

Der Dampfer „Canada" ist aus New-York eingetroffen.

London, 2. März. Nach dem neuesten Bankausweis beträgt der Notenumlauf 19,518,110, der Metallvorrath 12,208,721 £.

Liverpool, 2. März. **Baumwolle:** 10,000 Ballen Umsatz. Preise gegen gestern unverändert. Upland 6 9/16, Orleans 6 7/8.

Paris, 2. März. **Schluß-Course:** 3 % Rente 68, 15. 4½ % Rente 98, 00. 3 % Spanier 47½. 1 % Spanier 41. Oesterr. St.-Eisenb.-Akt. 486. Oesterr. Credit-Aktien —. Credit mobilier-Aktien 666. Lomb. Eisenbahn-Akt. —.

Producten-Märkte.

Danzig, den 4. März. **Bahnpreise.**

Weizen frischer heller fein- u. **hochbunter**, mögl. gesund, 124/25/26—27—128/29/30/32 ℔ nach Qual. von 90/92/94/95—97½/100/102½—105 Sgr., ord. bunt, dunkel- und hellbunt, krank, 117/120—123—124 ℔ nach Qualität von 67½/80—85/86/87½/89 Sgr.
Roggen schwerster, mittel u. leichtes Gewicht von 56½/56 - 52/50 Sgr.
Erbsen von 50/55—57½/60 Sgr.
Gerste kleine 97/100—102/5 ℔ von 37/42—43/45/46 Sgr., große 100—104—108/10/12 ℔ von 42/16—50/51/52—54 Sgr.
Hafer von 20/25—27½—30 Sgr. für ganz schweren.
Spiritus 21⅓ Rthlr. pr 8000 % Tralles.

Getreide-Börse. Wetter: Regen. Wind W.

Bei matter Kauflust sind heute 35 Lasten Weizen zu unveränderten Preisen verkauft. Bezahlt 120/21 ℔ roth fl. 480; 120 ℔ bunt fl. 495; 125 ℔ dunkelbunt fl. 542½; 124 ℔ hellbunt fl. 550; 124/25 ℔ recht hell fl. 565; 126/27 ℔ hübsch hellbunt fl. 585.

Roggen flau.

Weiße Erbsen fl. 330, 336, 339, 342, 345 bei matter Stimmung.

Wicken fl. 270, 312, 330 nach Qualität.

104 ℔ große Gerste fl. 276.

Spiritus matt, 21⅓ Rthlr. gefordert, nichts gehandelt.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, den 3. März. Wind: SW.

Gesegelt:

W. North,	Bolderaa (SD),	England,	Getreide.

Eingekommen:

Th. Lawson,	Sterling,	Leith,	Roheisen,
H. F. Leewe,	Caroline,	Malmoe,	Ballast.
C. L. Wilcken,	Thor,	Copenhagen,	—

Den 4. März. Wind: NW.

Eingekommen:

C. A. Bartels,	die Parzen,	Copenhagen,	Ballast.
J. Brander,	Matchleß,	—	—
J. H. C. Dunker,	Elise,	Hamburg,	Stückgut.

Im Ankommen: 1 Ever, 1 Schiff.

See- und Strom-Berichte.

* **Danzig,** 4. März. Das hiesige Schiff Friedrich Wilhelm III. ist laut hier eingetroffener teleg. Depesche an der schottischen Küste untergegangen. Mannschaft gerettet.

* **Deal,** 1. März. So eben ist „Admiral Prinz Adalbert", Capitain Sonntag, am 27. October v. J. von Calcutta nach London abgegangen, hier eingetroffen. An Bord alles wohl.

Frachten.

* **Danzig,** 4. März. London 18 s, Grimsby 16 s 6 d pr Load Balken und □-Sleepers. Kohlenhäfen oder Firth 3 s 6 d pr Qr. Weizen, oder Amsterdam 22½ fl. Holl. Court. pr Last Roggen. Newcastle 19 s pr Load eich., 15 s pr Load ficht. Holz. Liverpool 19 s pr Load Balken. Paimboeuf 60 Frcs. u. 15%, Bordeaux 65 Frcs. u. 15 % pr Last Holz.

Fondsbörse.

* **Danzig,** 4. März. London 3 Mon. 6. 19½ Br., 6. 19¼ bez. Amsterdam 2 Mon. 141½ Br. Staatsschuldscheine 87½ Br. Westpr. Pfandbriefe 3½ % 84 Br., do. 4 % 93 Br. Staats-Anleihe 4½ % 101¼ Br., do. 5 % 106 Br. Rentenbriefe 95½ Br.

Verantwortlicher Redacteur: Heinr. Rickert in Danzig.

Stadtverordnetenversammlung.

Dienstag, 5. März 1861, Nachmittags 4 Uhr,
Tagesordnung:

Abänderung 1) der Instruktion für das Curatorium der Gasanstalt; 2) des Miethssteuer-Regulativs. — Anträge: 1) des Stadtverordneten Klose auf Ernennung einer Commission in Angelegenheit der Reservefonds; 2) des Stadtverordneten Trojan betreffend die Zurückführung der aus dem Communalreservefond entliehenen Beträge; 3) des Stadtverordneten Bischoff auf Bewilligung einer Gratifikation. — Beaufsichtigung der Brunnen. — Bewilligung: 1) für das germanische Museum; 2) eines Gnadengehalts; 3) zur Verbreiterung von Straßen; 4) einer Tantieme; 5) von 273 tlr. 17 sgr. 2 pf. und 165 tlr. 14 sgr. Diäten und Reisekosten; 6) von 237 tlr. 21 sgr. 3 pf. Prozeßkosten; 7) von 646 tlr. 18 sgr. 2 pf. für Copialien über den Etat 1860; 8) von 289 tlr. 20 sgr. für die Stadtverordneten-Wählerlisten; 9) von Deichbeitrag für Pfarrland. — Gehaltserhöhungsgesuche für Beamte und Lehrer. — Gesuch von 20 Anwohnern des Holzmarktes um Aufhebung der Beschlüsse wegen Verweisung der Circus-Gebäude von dort. — Meldung der Aspiranten zur Lazareth-Oberinspektorstelle. — Normaluhr. — Pensionirung. — Verfahren bei Krankheiten des Feuerwehr- und Schutzmanns-Corps. — Vermiethung eines Platzes an der Radaune. — Verpachtung einer Baustelle bei Letzkauerweide.

Danzig, den 1. März 1861. **Walter**

Bekanntmachung.

Von heute ab werden vom Hofe der Gasanstalt hieselbst Coaks zum Preise von 10 Rt. pro Last von 72 Scheffeln und von 5 Sgr. pro einzelnen Scheffel verkauft.

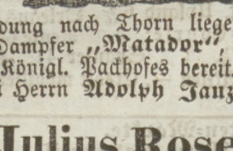
Danzig, den 4. März 1861.
Die Gasbeleuchtungs-Anstalt.

In unserem Verlage ist so eben erschienen und durch **F. A. Weber,** Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung, Langgasse 78, zu beziehen:

Uebersicht der
bergrechtlichen Entscheidungen
des Königlichen Obertribunals.
Von **R. Klostermann,** Bergrath.
gr. 8. geheftet Preis 1 Rt. 15 Sgr.
Berlin, im Februar 1861.
Kgl. Geh. Ober-Hofbuchdruckerei (R. Decker).

So eben traf ein:
Statistische Tafel aller Länder der Erde. Herausgegeben von Otto Hübner.
Preis 4 Sgr. 1861.
Léon Saunier,
Buchhandlung f. deutsche u. ausländ. Literatur,
Danzig, Stettin u. Elbing.

Danzig — Stettin.
A. I. Dampfer „**Stolp**" und „**Colberg**" am 1., 6., 11., 16., 21. und 26. **jeden Monats. Cajütenplatz 3 Thlr. Deckplatz 1½ Thlr.**
[3236] **Ferdinand Prowe in Danzig.**



In Ladung nach Thorn liegen die Schleppkähne des Dampfer „**Matador**", Capt. J. Korte, unweit des Königl. Packhofes bereit. Anmeldungen bitte ich bei Herrn **Adolph Janzen** machen zu wollen.

Julius Rosenthal,
Spediteur, Bromberg—Thorn.

Bezugnehmend auf obige Anzeige halte ich mich zur Annahme von Frachtgütern, so wie zur bereitwilligen Auskunft über Frachtsätze nach den Weichsel-Städten bestens empfohlen.

Danzig, den 4. März 1861.
Adolph Janzen,
Frachtbestätiger, Schäferei No. 15.

In Hamburg laden nach Danzig
und werden prompt expedirt:
Capt. **C. Laß,** Dän. Schiff **Catharina Elisabeth,** und Capt. **D. J. Blouw,** Holländ. Schiff **Annegina.** — Nähere Nachricht ertheilt der Schiffsmäkler **H. H. Wübbe.**

Oberschlesischer Kalk.
Bei der jetzt wieder beginnenden Bausaison erlaube ich mir hiemit den als rühmlichst bekannten
Oberschlesischen Kalk
in Erinnerung zu bringen. — Bestellungen darauf nimmt entgegen
Herrmann Müller,
Lastadie No. 25.

Roggen- u. Weizen-Kleie u. Griesmehl sind in der Häkergasse 41 zu haben.

Zur bevorstehenden Bausaison empfehle ich mein Lager Chamottsteine in den renommirtesten Marken.
A. Wolfheim,
[3233] **Am Kalkort 27.**

Von Mittwoch den 6. cr. ab ist wieder frisch gebrannter
KALK
zu haben Langgarten 107 und in der Kalkbrennerei bei Legan.
[3215] **J. G. Domansky Wwe.**

Die Handels-Akademie zu Danzig

beginnt ihr diesjähriges **Sommer-Semester** am **12. April.** Die Meldungen werden am 10. und 11. April, Vormittags 11—1 Uhr, im Akademie-Gebäude angenommen. Zur Aufnahme in die **zweite** (untere) Klasse ist die Vorbildung eines Primaners einer höheren Bürgerschule, so wie ein genügendes Sittenzeugniß erforderlich.

Die obligatorischen Lehrfächer sind:

In der **zweiten (unteren) Klasse: Deutsche Correspondenz,** 2 Stunden wöchentlich; **Englisch,** 6 St.; **Französisch** 4 St.; **Kalligraphie** 4 St.; **Mathematik** 2 St.; **Physik** 2 St.; **Handelsgeschichte** 2 St.; **Geographie** 2 St.; **Waarenkunde** 2 St.; **Kaufmännisches Rechnen** nebst **Münz-, Maaß- und Gewichtskunde** 3 St.; **Buchhaltung** 3 St.; **Comptoirwissenschaft** 2 St.; zusammen 34 Stunden wöchentlich.

In der **ersten (oberen) Klasse: Deutsche Correspondenz** 2 Stunden wöchentlich; **englische Correspondenz** 2 St.: **englische Schriftsteller- und Sprechübungen** 2 St.; **französische Correspondenz** 2 St.; **französische Schriftsteller- und Sprechübungen** 2 St.; **Kalligraphie** 2 St.; **Mathematik** 2 St.; **Chemie** 2 St.; **Geographie** 2 St.; **Statistik** 2 St.; **Handelsgeschichte** 2 St.; **Waarenkunde** 2 St.; **kaufmännisches Rechnen nebst Münz-, Maaß- und Gewichtskunde** 3 St.; **Buchhaltung** 2 St.; **Comtoirwissenschaft** 2 St.; **Seewissenschaft** 1 St.; **Handels- und Wechselrecht** 2 St.; zusammen 34 Stunden wöchentlich.

Nicht obligatorisch in den Abendstunden, für Akademiker wie für das größere Publikum gegen ein geringes Honorar zugänglich, sind Vorträge über spanische, italienische, englische und französische Sprache und Literaturgeschichte, See- und Völkerrecht, so wie über einzelne Zweige der Handels-Wissenschaften.

Das Honorar für den ganzen Jahrescours der obligatorischen Lehrfächer beträgt 60 Thaler und wird in vierteljährigen Raten zu 15 Thaler pränumerando entrichtet. Außerdem werden bei der Aufnahme in die Anstalt 3 Thaler an die Kasse derselben, und halbjährlich ein Beitrag von 2 Thalern zu Utensilien, Apparaten u. s. w. gezahlt.

Junge Leute von auswärts können bei anständigen Familien gegen eine Pension von ca. 200 Thalern untergebracht werden. Bei der Wahl der Pension ist die Zustimmung des Directors erforderlich.

Danzig, den 1. März 1861.

Der Director der Handels-Akademie
Prof. Dr. Bobrik.

Um mit den vom vorigen Jahre übrig gebliebenen Strohhüten gänzlich zu räumen, habe ich dieselben zur Hälfte des früheren Preises herabgesetzt.
F. Giesebrecht,
Jopengasse 47.

Wasch-Maschinen
sind wieder vorräthig und empfiehlt
J. Maass,
Magazin für Wirthschaftsgeräthe,
Langgasse No. 2.

Eine Watten-Maschine mit sämmtlichem Zubehör ist wegen Aufgabe des Geschäfts billig zu verkaufen Poggenpfuhl 30.

Altes Zinn und Blei wird gekauft Breitgasse 33.

Französische Patent-Corsets ohne Nath empfiehlt in allen Nummern zu verschiedenen billigen Preisen.
F. Giesebrecht,
Jopengasse 47.

[3234] **Die lithogr. Anstalt,**
Stein- & Präge-Druckerei,
Papierhandlung
von
Gebr. Vonbergen,
Langgasse No. 43, vis-à-vis dem Rathhause,
empfiehlt sich unter Zusicherung der promptesten Bedienung bei billigster Preisnotirung.

Veilchensträuße,
empfiehlt frisch und billigst in seinem Laden, Heilge-Geistgasse 35,
Julius Radike.

Eine Gastwirthschaft, nahe bei einer Stadt, Vergnügungsort für die Städter, mit Gaststall, öffentlichem Garten, Garten-Salon und Kegelbahn ist mit zur Wirthschaft nöthigem Lande unter billigen Bedingungen zu verkaufen oder zu verpachten und zum 15. April cr. anzutreten. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Das Verzeichniß über die Gemüse-, Feld- und Blumen-Sämereien, Georginen, Obst-Bäume und Sträucher, Topf- und Landpflanzen, welche in meiner Gärtnerei i. J. 1861 zu haben sind, wird bei mir Wollwebergasse 10 kostenfrei ausgegeben und nehme ich dort auch Bestellungen gerne entgegen.
[2619] **H. Rotzoll.**

Ein Grundstück bei Pr. Holland, best. in 3 Hufkullm. Land in 9 Schläge, mit 18 Schffl. Weizen, 32 Schffl. Roggen Aussaat, vollständigem Wiesenverhältnisse u. einem reichhaltigen Torfbruche, dicht an der Chaussee belegen, einem herrschaftlich eingerichteten Wohnhause mit 8 Zimmern 2c., einer Scheune mit 2 Tennen, Vieh- und Pferdestall mit Scheunenfach u. Tenne, Backhaus, 2 Brunnen auf dem Hofe, dazu an Inventar: 4 g. Pferde, 2 Ochsen, 12 Schweine, 10 Schaafe, 6 Kühe, todtes Inventar knapp, mit fester Hypothek von 9500 Thlr., wovon erst nach 6 Jahren 2800 Thlr. fällig sind, ist für 13,000 Thlr.;

1 Grundstück im Danziger Werder mit 4 Hufkulm., fast neuen Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, sehr gutem Invent., für 22,000 Thlr.;

2 Ritterg. im Neustädter u. Berenter Kr., mit 37 0 und 661 Mrg., ersteres für 80,000 Thlr. bei 25—30,000 Thlr. und letzt. für 19,000 Thlr. bei 5—6000 Thlr. Anz.;

1 Gut in Ostpr. mit 5300 Mrg., worunter 1000 Mrg. 2schnittige Wiesen und 800 Mrg. Wald, für 150,000 Thlr. bei der Hälfte Anz., u. andere mehr in versch. Größen, so wie Grundst. bis zu 10 Hf. k., so wie Häuser in Danzig u. Nähe Danzigs, worunter eine Villa mit 80 Mrg. für 14,000 Thlr., die baaren Revenüen verring. den Preis jedoch auf 11,500 Thlr.; zu verk. u. werden nachgewiesen in Danzig, Poggenpfuhl 20, in der **Güter-Agentur bei Kolberg.**

Ein Knabe d. Lust h. d. Zinngießerei z. erl., melde sich Breitgasse 33.

Gänzlicher Ausverkauf von Herren-Garderobe-Artikeln zu bedeutend ermäßigten Preisen.

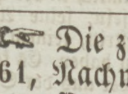
Mein bedeutendes Lager von fertigen Bekleidungs-Gegenständen für Herren beabsichtige ich vor Eingang der auf der letzten Frankfurter Messe persönlich gemachten Einkäufe total zu räumen. Ich habe deshalb einen großen Ausverkauf arrangirt, der zu enorm billigen Preisen heute beginnt und worüber der nachstehende Preiscourant Näheres enthält.

Sämmtliche Artikel sind nach neuester Mode elegant gearbeitet.

Winter-Ueberzieher in Double, Chauchilla, Bisheriger Preis 16 Thlr. und 20 Thlr., von 9 Thlr. ab,
Beinkleider in Buckskin, einfarbig u. couleurt, bisher 5—7 Thlr., von 3 Thlr. ab,
do. in schwarzem Tuch, bisher 4 u. 5 Thlr., von 3½ Thlr. ab,
Gehröcke in Tuch und Velour bisher 10 Thlr., von 6 Thlr. ab,
schwarze feine Tuchröcke, früher 12 Thlr., von 7½ Thlr. ab,
Westen in Seide und Buckskin von 1 Thlr. 10 Sgr. ab,
Frühjahrsüberzieher in Velour v. 5½ Thlr. ab,
Sommergartenröcke pr. Stück **1 Thlr.,**
Schlafröcke, die früher Thlr. 8—10 gekostet, von 2 Thlr. 20 Sgr. ab.
Oberhemden in Leinen und Shirting einzeln à 2½ resp. 1 Thlr.,
Halsbekleidungsgegenstände in größter Auswahl in Seide von 3 Sgr. ab.

Ein geehrtes Publikum Danzigs und Umgegend bitte ich diese besonders günstige Gelegenheit wahrzunehmen und lade ich zu recht zahlreichen Einkäufen ergebenst ein.
L. A. Rosenberg,
133. Breites Thor 133.

NB. **Auswärtigen Wiederverkäufern** bewillige ich bei Entnahme von Waaren in größeren Quantitäten einen merklichen **Rabatt.** Aufträge von Auswärts effectuire ich gegen Einsendung des Betrages prompt [3117]



Ganz frischen geräucherten Silberlachs
in jeder beliebigen Quantität empfiehlt
C. W. Bonk, Tobiasgasse 14.

Die zu Mittwoch, den 6. März 1861, Nachmittags 3 Uhr, in Neufahrwasser angesetzte Auction mit 1132 Fässer Portland-Cement
findet nicht statt.
[3182] **Rottenburg. Mellien.**

Ein gebild. j. Mädchen, a. anständig. Familie, sucht eine Stelle als Gesellschafterin bei einer Dame, Näh. Auskunft ertheilt Herr Dctr. Höpfner, Frauengasse No. 2. [3220]

Ein Inspector, militärfr., seit 6 Jahren auf seiner letzten Stelle u. mit guten Zeugnissen versehen, sucht zum Mai ein neues Engagement. Adr. unter **K.** 55 Skurcz. [3185]

Es sucht ein Mädchen aus guter Familie eine Stelle als Gesellschafterin, oder eine in der sie sich der Hausfrau, in der Wirthschaft, durch Handarbeiten und bei der Beaufsichtigung von Kindern nützlich machen kann. Auch würde sie im Stande sein die Führung eines nicht zu großen Haushaltes selbstständig zu übernehmen. Gef. Off. werd. in der Exp. d. Danz. Ztg. unter Chiffre **B.** 3242 erbeten.

Ein in allen Branchen der Landwirthschaft erfahrener unverheiratheter Beamter, im kräftigsten Mannesalter, welcher in Ober- und Niederschlesien als Amtmann, Rentmeister und Polizeiverwalter auf renommirten großen Herrschaften fungirt, sich über seine Leistungen durch gute Zeugnisse legitimiren kann, sucht unter bescheidenen Ansprüchen in der Provinz Preußen eine Stelle als Amtmann oder Rechnungsführer. Portofreie Adressen werden unter der Adresse **T. M.** durch die Buch- u. Musikalienhandlung von F. A. Weber in Danzig erbeten, wo die näheren Bedingungen zu erfahren, auch die Einsicht der Zeugnisse stattfinden kann.

Zur Ausbildung eines Knaben für die mittleren Klassen des Gymnasii wird ein Hauslehrer zum 1. April gesucht. Offerten werden erbeten **sub D. III. Schönberg, Kreis Carthaus.** [3227]

Ein großes freundliches Zimmer, nahe am Bahnhofe, ist an 1 oder 2 Herren, meublirt oder unmeublirt, mit auch ohne Beköstigung, zum 1. April zu vermiethen. Näheres 2. Damm No. 11.

Ein Lehrling, mit guten Schulkenntnissen versehen, findet Ende März in einem Getreide-Geschäft eine Stelle. — Näheres Hundegasse No. 17, 1 Tr. hoch.

Gewerbe-Verein.
Am **Dienstag, den 5. März,** Abends 7 Uhr, wird **Herr Apotheker Helm** den 9. Abonnements-Vortrag zum Besten des Gewerbe-Vereins halten, über:

„Schlaf- und Traumleben."

Die geehrten Abonnenten werden hiervon benachrichtet; für Nichtabonnenten findet ein Eintrittsgeld von 5 Sgr. Statt.
Der Vorstand.

UNION.
Sonnabend, den 9. März cr., Abends 7 Uhr,
Fest-Sitzung in Gesellschaft von Damen.
Nach Beendigung der Vorträge Abendessen u. Tanz.
Mitglieder können einzuführende Gäste dem Vorstande anmelden und die Karten für dieselben Freitag den 8. März cr. bei dem Schatzmeister Heil. Geistgasse 76 in Empfang nehmen.
Das Präsidium. [3246]

Stadt-Theater in Danzig.
Dienstag, den 5. März. (VI. Ab. No. 1.) **Morgens 2 Uhr,** Schwank in 1 Akt v. Förster. Hierauf: **Der Maurer und der Schlosser,** komische Oper in 3 Akten nach dem Französischen des Scribe von Auber.
Mittwoch, den 6. März. (VI. Ab. No. 2.) Gastspiel des Frl. Genée. **Dumm und gelehrt,** Lustspiel in Akt von J. v. Plötz. Hierauf zum erstenmale: **Glückliche Flitterwochen, oder Wer hat's gesagt?** Lustspiel in 1 Akt v. Horn. Dann: **Ein Viertelstündchen vor dem Balle,** Soloscherz von Görner. Zum Schluß auf vieles Verlangen: **Bei Wasser und Brod,** Schwank mit Gesang in 1 Akt von Jacobsohn.
R. Dibbern.

Angekommene Fremde.
Am 3. u. 4. März.

Englisches Haus: Präsident Klebs n. Gem. a. Posen, Rittmeister Frhr. v. d. Goltz a. Pr. Stargardt, Rittergtsbes. Steffens a. Mittel-Golmkau, Jahn a. Czerniau, Schiffs-Capitain Siedeberg a. Memel, Kaufl. Kurlbaum a. Leipzig, Corrie u. Dresser a. London, Cademann a. Berlin.
Hôtel de Berlin: Kaufl. Gustavs a. Stuttgart, Cohn u. Friedländer a. Berlin, Cand. theol. Baake a. Lukoczin.
Hôtel de Thorn: Gutsbes. Helfert a. Gerlin, Rentier Mendorf a. Löbau, Eisenbahnbeamter Auberly a. Magdeburg, Prediger Lautsch a. Neuenburg, Fabrikant Rudersdorf a. Stettin, Kaufl. Königsberger a. Posen, Kurth a. Mannheim, Gansauge o. Brechtshagen, Wilke a. Breslau, Adrian a. Elbing, Schröder a. Eisenach.
Schmelzer's Hotel: Monteur Hilger a. Aachen, Tonkünstler Colosanti a. Italien, Kaufl. Schmidt a. Hannover, Partenheimer a. Chemnitz, Uhthoff a. Leipzig, Rademann a. Berlin.
Walter's Hotel: Inspector v. Kirchbach a. Wartenburg, Baumeister Diedhoff a. Marienburg, Maurermeister Frakiewicz a. Kosten, Post-Exped. Vorsteher Wüstenberg a. Zoppot, Kön. Kammer-Violoncellist di Dio u. Pianist Smoll a. Berlin, Insp. Schröder a. Berlin, Fabrikant Kirchner a. Chemnitz, Ober-Inspect. Beckmann a. Pommern, Kaufl. Wiens a. Heiligenbeil, Schwager a. Marienburg, v. d. Crone a. Langerfelde, Walkhoff a. Königsberg, Senator a. Berlin, Fischer a. Apolda, Ebenstein a. Berlin, Buchwald a. Memel.
Hôtel d'Oliva: Kaufl. Metjenthier a. Brandenburg, Straus a. Mainz, Lausberg a. Haspe, Frau Amtmann Westpahl a. Bernhofsberg.
Deutsches Haus: Theat.-Direct Stölzel n. Fam. a. Dirschau, Capt. Schmickert n. Frau a. Stettin, Schneidermeister Jeschkowsky a. Berlin, Gutsbes. Walter a. Gr. Lichtenau, Kaufl. Marschalk a. Danzig, Bialla a. Breslau.
Hallmann's Hôtel: Capt. G. Lenz a. Danzig.

Meteorologische Beobachtungen.
Observatorium der Königl. Navigationsschule zu Danzig.

März	Stunde	Barom.-Stand in Par.-Linien	Therm. im Freien n. R.	Wind und Wetter.
3	12	333,26	+4,2	S. stark; bezogen, später stürmisch mit Regen.
4	8	329,88	+1,8	WNW. stürmisch; bezogen.
	12	330,99	+2,4	do. do. durchbr. Luft.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.